

# Hausgottesdienst

Judika – 29.3.2020

Pastor Fritz von Hering

Pastor Joachim Schlichting

St. Johannes-Gemeinde Rodenberg

Kreuzgemeinde Stadthagen (SELK)

Lieber Schwestern und Brüder in Christus, auch für diesen Sonntag haben wir wieder einen Gottesdienst zum Anhören und Mitfeiern vorbereitet, dieses Mal sogar mit Tönen von der Orgel, die Regina Meyer gespielt hat.

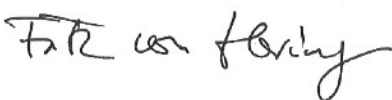
Es ist der Sonntag Judika, der fünfte in der Passionszeit. An ihm denken wir daran, dass Christus sich zum Diener aller Menschen gemacht hat, als er am Stamm des Kreuzes sein Leben für uns gab.

Für die Kinder gibt es wieder eine kleine Kinderpredigt und ein Ausmalbild, das wir auf der Homepage der Rodenberger Gemeinde verlinkt haben.

Ganz herzlich bedanken wir uns für die vielen durchweg positiven Rückmeldungen zu unserem letzten Gottesdienst. Das macht uns Mut und lässt uns fröhlich und gewiss in diesen Gottesdienst gehen.

Verbunden in Christus grüßen euch herzlich eure Pastoren,

Begrüßung  
Eingangsgebet  
Lied  
Psalm  
Kyrie  
Kollektengebet  
Epistel  
Glaubensbekenntnis  
Kinder-Predigt  
Predigt  
Lied  
Fürbittengebet  
Vaterunser  
Segen



## **Lieder**

ELKG 67, 1-3+6

*Jesu, deine Passion*

ELKG 426

*Das Kreuz ist aufgerichtet*

(auch nach der Melodie von „O Welt, ich muss dich lassen“)

## **Predigt**

(Pfr. Fritz von Hering)

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

Hört Gottes Wort im Hebräerbrief im 13. Kapitel:

*12 Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. 13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. 14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

Himmlicher Vater, öffne du uns Herzen und Ohren, damit wir dein Wort hören und dir vertrauen. Das bitten wir dich in Jesu Namen. Amen.

### **Wie gut ist es eine Wohnung zu haben**

Liebe Gemeinde,

wie gut ist es, ein Dach über dem Kopf zu haben! Das denke ich in letzter Zeit immer öfter – bei all der Unruhe, der Ungewissheit und den Ängsten da draußen. Wie gut ist es, vier Wände um sich zu haben. Denn wir sind aufgefordert zu Hause zu bleiben: Setzt euch und andere nicht der Gefahr aus, die zur Zeit unser Land bzw. die ganze Welt in Atem hält.

Auch wenn mir regelmäßig ein wenig die Decke auf den Kopf fällt, fange ich an, meine Wohnung – meinen sicheren Bereich um mich herum – wieder mehr zu schätzen. In meiner Wohnung, zumindest hier drinnen,

bin ich noch einigermaßen Herr der Lage. Und ich habe von Menschen gehört, die aktuell den gründlichsten Frühjahrsputz ihres Lebens veranstalten, sich neu einrichten und arrangieren mit den Möglichkeiten, die sie haben – hier eine Ecke zum Arbeiten, dort der Bereich zum Entspannen.

Das hat alles immer auch einen schalen Beigeschmack, weil wir es gewohnt sind, uns draußen aufzuhalten, die Freiheit zu genießen, ohne Angst jederzeit überall hingehen zu können. Aber am Ende des Tages ist meine Wohnung doch immer noch mein sicherer Raum. Und ich glaube, wirklich hart trifft diese ganze Krise diejenigen, die zur Zeit eben kein festes Dach über dem Kopf haben, oder die um ihre Wohnung fürchten müssen: Die Obdachlosen, die festsitzenden Reisenden und manch andere, die wir garnicht auf dem Schirm haben.

### ***Gott der leichten Bauten***

Mich erinnert das alles daran, wie es unser Gott mit dem Wohnen hält. Die Frage „Wo wohnt eigentlich Gott“ stellen sich die Menschen eigentlich schon immer. Und das hat eine ganze Menge damit zu tun, wie wir uns in unserem Leben und unseren Wohnungen einrichten.

Die einen haben gesagt, er wohnt überall und ganz woanders. Gott sei so anders als diese Welt, dass er hier garnicht hinein passen würde. Gott sei wohl der Schöpfer und Regelmacher des Universums. Aber an bestimmte Orte könne er sich nicht binden. Gott ist alles in allem.

Andere haben gesagt, Gott sei an heiligen Orten zu finden. Der Tempel in Jerusalem war zum Beispiel so ein Ort. Wer Gott nahe sein wollte, der musste dorthin kommen. Wie zu einer göttlichen Botschaft oder einem Konsulat.

Tatsächlich hat Gott das mit seiner Wohnung schon immer etwas anders gehandhabt. Und das hat das Volk Israel schon von Beginn an erfahren.

Vielleicht haben sie es zwischendurch immer wieder vergessen, aber Gott lässt die Menschen nicht zu sich kommen, sondern er ist mit ihnen unterwegs, macht sich auf, geht mit auf die Reise.

Als das Volk Israel in Ägypten war, war er dabei. Als sie durch die Wüste mussten, ging er vor ihnen her in der Feuer- und der Wolkensäule. Als sie in das gelobte Land zogen, machte er ihnen den Weg frei. Der Tempel, den die Israeliten später in Jerusalem bauen sollten, war zu dieser Zeit ein Zelt, das an jedem Ort auf und wieder abgebaut wurde. Unser Gott ist ein Gott der Reisenden. Er ist nicht starr an einem Ort zu finden und sonst nirgends, sondern er geht mit, zieht um, ist unterwegs und ganz nah dran, wo auch immer seine Menschen sind.

So denke ich manchmal: Unsere Kirchen sollten eigentlich nicht aus Stein sein, als ob sie für die Ewigkeit dort stehen würden. Wir müssten unsere Gottesdienste in Zelten feiern. Jeden Sonntag Morgen würden wir uns irgendwo treffen, ein großes Zelt aufbauen, Gottesdienst feiern und es dann wieder abbauen.

Und ich bin mir sicher, das gilt auch für unsere gegenwärtige Situation: Wir halten unsere Gottesdienste nicht in steinernen Kirchen, sondern Gott kommt stattdessen zu uns, wo auch immer wir sind.

### ***Jesus da draußen***

Und so lesen wir im Hebräerbrief: *12 Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. 13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. 14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

Das musste den Hebräern, wie die Empfänger dieses Briefes genannt werden, offenbar einmal gesagt werden. Der Jesus, dem ihr folgt, ist keiner, der wie ein König herrscht. Er hätte den Tempel in Jerusalem zu seinem

Thronsaal machen können. Man hätte die Mächtigsten der Welt zu ihm vorgelassen. Der Messias auf einem steinernen Thron.

Aber so ist Gott nicht. So ist Jesus nicht. Denn Gott wurde in Christus Mensch, um uns nahe zu sein. Er gab seinen Platz in der himmlischen Herrlichkeit auf und wurde Mensch. Er wohnt nicht in Palästen und Tempel, sondern ist nah bei den Menschen. Genau da, wo es wehtut.

Wie ernst er das meint, das sehen wir an seinem Kreuz. Der Ort, an dem er uns mit dem Vater ins Reine brachte, der liegt draußen vor den Mauern der Stadt. Sein Kreuz stand dort, wo man abtut, was man nicht drinnen bei sich haben möchte. Man hielt Abstand. Einige sahen seinen Tod von ferne an.

Für uns heißt das: Es gibt keinen Ort und mag er uns noch so gottverlassen vorkommen, den Gott nicht zum Wegpunkt auf unserer Reise in die himmlische Herrlichkeit machen kann.

### ***zu Hause bleiben – nach Hause kommen***

So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. Das heißt für uns, auszuhalten, dass diese Welt nicht in Ordnung ist. Sich nicht gemütlich einrichten und die Rolläden runter machen, sondern den Tatsachen ins Auge zu blicken: Wir haben hier keine bleibende Stadt.

Wir wissen: Wir sind unterwegs – in diesem Leben nur auf der Durchreise. Unsere Heimat, unser Dach über dem Kopf ist nicht von oder in dieser Welt, sondern in der Welt, die nach Karfreitag liegt. *Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

Und wenn uns unsere vier Wände zu eng werden, dann ist das vielleicht unser Kreuz dieser Tage. Nicht draußen vor der Stadt, wie Jesus, sondern drinnen, getrennt von unseren Lieben, der Gemeinschaft in unserer Kirche.

Unser Gott aber, ist da, wo die Einsamkeit am größten ist. Er ist ein Gott der Reisenden, der Reisenden in seine bleibende, ewige Stadt.

Amen.

*Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen*

## ***Fürbitten***

Himmlicher Vater,

Du bist unsere Zuversicht und Stärke,  
unsere Hilfe in den Nöten, die uns getroffen haben.

Du kennst unseren Weg  
und gehst ihn mit uns.

Ungewissheit und Angst erfüllen in diesen Tagen unsere Gedanken.

Wir sind in Sorge.

Wir sorgen uns um unsere Lieben.

Wir vertrauen sie deiner Fürsorge an.

Behüte und bewahre sie.

Wir sorgen uns um das Zusammenleben in unserem Land.

Wir schauen auf das, was kommen wird.

Wir sind hilflos.

Der Corona-Virus bedroht die Schwachen.

Wir vertrauen die Kranken deiner Fürsorge an.

Behüte und bewahre sie.

Wir bitten für die Sterbenden –

behüte sie und erbarme dich.

Wir bitten für die Jungen –

behüte sie und erbarme dich.  
Wir danken dir für alle,  
die in Krankenhäusern und Laboren arbeiten.  
Wir danken dir für alle,  
die Kranke pflegen,  
Eingeschlossene versorgen  
und sich um das Wohl aller mühen.  
Behüte und leite sie.

Wir bitten dich für deine Kirche –  
lass sie auf dein Wort hören,  
lass sie von deiner Nähe reden,  
lass sie deine Liebe in Worten und Taten verkündigen.  
Behüte und leite sie.

Du bist unsere Zuversicht und Stärke,  
unsere Hilfe in den Nöten, die uns getroffen haben.  
Du kennst unseren Weg  
und gehst ihn mit uns.  
Dir vertrauen wir uns an,  
der du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.  
Amen.

## ***Segen***

Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und  
Heiliger Geist. Amen.